

Lat.
1-K
ZEITUNG
1834

Laibacher Zeitung.

N^o 59.

Donnerstag

den 24. Juli

1834.

Deutschland.

Frankfurt, 13. Juli. Vorgestern um 9 Uhr Abends begrüßten sich die beiden Königinnen — von Baiern und von England — zu Biberich. Die Ankunft Ihrer königlichen Majestät der Königin von England in Biberich war durch den dreistündigen Aufenthalt Allerhöchstderselben auf der bekanteten, dem Prinzen Friedrich von Preußen gehörigen Burg Rheinstein etwas verzögert worden. Die Königin traf erst gestern Morgen um 10 Minuten nach zwei Uhr hier ein. Am gestrigen Tage machten Ihrer Majestät das diplomatische Corps, die beiden regierenden S. Bürgermeister &c. ihre Aufwartung; auch empfing Sie den Besuch Ihrer fürstlichen Anverwandten des nahen Homburg. Nach fünf Uhr Nachmittags setzte Sie in Begleitung Ihres durchlauchtigsten Bruders, des Herzogs von Meiningen, die Reise nach Meiningen fort. (Allg. Z.)

Belgien.

Die belgischen Blätter berichten aus Brüssel vom 8. Juli: Die Bischöfe zeigen der Geistlichkeit und dem Volke an, daß die Subscriptionen für die katholische Universität genügen, um zur Eröffnung derselben schreiten zu können. Dieselbe soll am 1. November d. J. zu Mecheln Statt finden, und der Anfang mit der theologischen, philosophischen Facultät, und mit Mathematik und Physik gemacht werden. Der Papst hat den Bischöfen erlaubt, die theologischen Grade zu vertheilen. (Wien. Z.)

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Wie gestern die Quoti-

dienne, so spricht auch der heute anlangende britische Courier über neue Pläne des Don Carlos, und eine zu Gunsten des Prätendenten abzuschließende Anleihe von 2 bis 300,000 Pf. St. Schon das Vorhaben ist indessen unwahrscheinlich. Auf jeden Fall ist der Gedanke unausführbar; da dergleichen vor Don Carlos Flucht seinen Anhängern nicht glückte, so würde es um so weniger jetzt gelingen. — Nach den glaubwürdigeren Schätzungen beträgt die Zahl der bewaffneten Carlisten, gegen welche General Rodil zu Felde zieht, noch ungefähr 6000 Mann. Es ist durchaus nicht wahrscheinlich, daß sich das Ganze durch eine Hauptschlacht entscheiden werde. Bei der bekannten Tactik der Insurgenten wird Rodil die verschiedenen Gebirgsteile besetzen müssen, um die Verbindung zwischen den Aufwiegeln zu hemmen. Mit Ausnahme der Cholera sind die Nachrichten aus Spanien günstig. (Allg. Z.)

Der König und die Königin der Belgier sind am 7. Juli von Neuilly nach Poissy abgereist, um sich dort auf einem Dampfschiffe nach Rouen und Havre einzuschiffen. Sie werden nach einem kurzen Aufenthalte im Schlosse Gu, wo die königliche Familie von Frankreich vor ihnen eintreffen wird, nach Belgien zurückkehren.

Der Canal de Bourgogne wurde neulich für die Schifffahrt eröffnet. Er wurde 1775 auf Antrag der Burgundischen Stände begonnen, unter dem Kaiserthume fortgesetzt, und 1822 die Arbeiten thätig wieder aufgenommen. Die Kosten betragen 40 Mill. Fr. Seine ganze Länge, von S. Jean de Losne bis zum Dorfe Roche, wo er in die Yonne mündet, beträgt 30 Meilen, 18 3/4 Schlen-

fen mußten erbaut werden. Durch diesen Canal sind jetzt Marseille und Havre durch eine fortlaufende Schiffahrts-Linie verbunden, denn dieser Canal geht aus der Saone in die Yonne, einen Nebenfluß der Seine.

(W. 3.)

Der König hat folgendes Schreiben an die Bischöfe erlassen: Paris, 5. Juli 1834. Hr. Bischof! Frankreich wird das Jahresfest der Tage des 27., 28. und 29. Juli 1830 feiern, und bei dieser Nationalfeierlichkeit gebührt die erste Huldigung dem Andenken der Bürger, die in Vertheidigung der Geseze und der Freiheit unterlagen. Wir glauben dessen Wunsch würdig auszulegen, indem wir für diese berühmten Opfer die Fürbitzen nachsuchen, welche die Kirche allen in ihrem Schooße verstorbenen Christen gewährt. Sie werden sonach am 28. d. M. einen Trauergottesdienst in allen Kirchen Ihrer Diocese feiern, und sich in dieser Hinsicht mit den betreffenden Personen verständigen. Ihr affectionirter Ludwig Philipp, Durch den König: der Siegelbewahrer, Minister der Justiz und der Culte, G. Persil.

(Ost. B.)

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung vom 28. Juni enthält folgendes vom 24. gedachten Monats datirtes Bulletin, welches der Generalcapitän von Arragonien dem Kriegsmiñister übersendet hatte: „Die von den Befehlshabern der verschiedenen in Niederarragonien stationirten Divisionen eingegangenen Berichte melden, daß die einzige in dieser Provinz noch vorhandene Guerilla nicht stärker als 8 bis 10 Mann sei. Die Truppen, welche den Bezirk von Daroca durchzogen, hatten seit mehreren Tagen von keinem einzigen Insurgenten etwas gehört oder gesehen.“

Ein Correspondent des National meldet aus Spanien: „Die Nachrichten aus Andalusien sind höchst jammervoll. Dieses unglückliche Land ist zu gleicher Zeit von der Cholera heimgesucht, die täglich größere Verwüstungen anrichtet, von Räubern, die alle Straßen unsicher machen, und endlich von der Hungersnoth, indem die Dürre im Anfang des Frühlings allgemeinen Mißwachs erzeugt hat. Doch ist das Elend hier bei weitem nicht so groß als in Portugal, wovon die spanischen Offiziere schauerhafte Berichte liefern. Rodils Armee hat Alles aus Spanien bekommen, das Brot für die Soldaten und den Hafer für die Pferde. Die Felder liegen ungebaut,

die Dörfer sind zerstört und verlassen, kein Vieh, keine Saat da. Kommt man in eine Stadt und will in einem von Außen scheinbaren Hause wohnen, so findet man darin nichts als die vier Mauern. Die militärischen Requisitionen haben Alles mit fortgenommen. Die Speisekammer ist ganz ausgeplündert, und die Hausherren selbst flochten die spanischen Soldaten um einige Ueberbleibsel von ihrem Mahle an.“

Der National enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 28. Juni: „Die Cholera, welche die Königin schon von Uranjuez so schnell verjagte, hat eben Hof und Regierung in wilde Flucht versprengt. Dieses furchtbare Uebel, nachdem es die Sierra Morena überschritten, sich mit einem einzigen Sprunge vom Guadalquivir an den Tajo versetzt hat, ist jetzt vor den Thoren Madrids, vielleicht schon darin, denn ich sah gestern die Leiche einer Frau, die während des Transports von ihrem Hause nach einem Spital gestorben war, und welche die von Schrecken erfaßten Krankenwärter in der Straße hatten stehen lassen. Die Königin-Regentinn hat abermals die Flucht ergriffen; sie reiste in heutiger Nacht nach San Ildesonso (la Granja) mit ihren beiden Töchtern ab, deren jüngste an Schmerzen im Unterleib leidet, einer jetzt in Madrid so allgemeinen Krankheit, daß man sagen kann, die Hälfte der Bevölkerung sei davon ergriffen. Zwei Minister, Martinez de la Rosa und Garelly, sind der Königin einige Stunden später gefolgt, und die Gesandten machen sich in aller Eile ebenfalls reisefertig. Doch auch in San Ildesonso, einem von einem Marktflecken umgebenen Schlosse, scheint sich die Regentinn nicht ganz sicher zu glauben, und wird daher, sagt man, ein noch zwei Leguen weiter entferntes ganz einsam gelegenes Haus, das sogenannte Rio-Frio, bewohnen. Dort wird sie sich mit einem Truppencordon umgeben. Alle Aerzte des Palaßes sind Contagionisten, und ihre Rathschläge, im Einklange mit denen der Furcht, veranlassen diese Maßregeln. Es ist gewiß, 24 Stunden nach Ankunft der Regentinn wird man alle Verbindung zwischen Madrid und ihrer Residenz ab schneiden. Wer innerhalb dieser Frist nicht eingetroffen ist, sei es ein Gesandter oder auch ein Infant, wird ohne Gnade zurückgewiesen. Sie machen sich keinen Begriff davon, welcher Schrecken, welche Verwirrung, und vor Allem welche Unzufriedenheit zu Madrid herrscht. Alles flieht oder bereitet sich

zur Flucht, und bald werden Sie in Frankreich eine dritte spanische Auswanderung sehen. Heute bis zehn Uhr Morgens waren schon neuntausend Pässe verlangt. Die Wirkungen der Cholera auf die Staatsangelegenheiten lassen sich keineswegs berechnen. Die Einen sagen, die Cortes würden vertagt, die Andern, sie würden in Segovia, der San Idelfonso nächstgelegenen Stadt, versammelt werden. Nichts ist bis jetzt von all diesem wahr. Die zu Madrid gebliebenen Minister, unter Andern Graf Torreno, wollen sehr entschieden es so einrichten, daß Trog der Abwesenheit der Königin-Regentinn die Regierung immer in der Hauptstadt sei, und die Staatsgeschäfte ihren Gang gehen. Weder an Ort noch Zeit soll die Corteseinberufung eine Aenderung erleiden. (Oest. B.)

Das Barcelloner Journal El Vapor meldet, daß Fr. M. de la Rosa vom Könige der Franzosen das Großkreuz der Ehrenlegion, und von Dom Pedro den Christus-Orden erhalten habe. Letzterer hat dieser Verleihung noch ein Handschreiben beigelegt, worin er in den schmeichelhaftesten Ausdrücken seinen Dank für den unermüdelichen Eifer ausspricht, den der spanische Minister für Portugals Befreiung stets gezeigt hat.

Den neuesten Nachrichten aus Spanien zufolge scheint die Intensität der Cholera in Andalusien zugenommen zu haben; die Truppen, die gegen die insurgirten Provinzen bestimmt sind, haben Gegenbefehl erhalten und sollen zu Gesundheitscordons um die angestreckten Orte verwendet werden. (Allg. Z.)

Portugal.

Ein Schreiben aus Lissabon behauptet, daß Don Miguel kaum, nachdem er zu Gines die englische Fregatte bestiegen hatte, eine Protestation verfaßt hat, worin erklärt wird, daß nur Gewalt allein ihn vermocht habe, die Urkunde zu unterzeichnen, die in der Chronik erschienen ist, und daß er keineswegs seinem Rechte auf den Thron entsage, welche die Gesetze der Monarchie ihm verliehen haben. Vergebens suchten Palmela, der englische Botschafter, und der Admiral Parker, die ihn am Bord des Schiffes besuchten, als es noch in der Bay von Cascaes sich befand, ihn zu bewegen, seine Protestation zurückzunehmen. — Man schreibt aus Madera unterm 6., daß die Uebergabe dieser Insel zu Gunsten der Dona Maria ohne Blutvergießen Statt gehabt hat. (B. v. E.)

Der Standard sagt: „Es geht das Ge-

rücht, die portugiesische Regierung habe der englischen das Anerbieten gemacht, ihr Goa und Macao verkaufen zu wollen. Wir wissen nicht, wie viel Dom Pedro dafür fordert, da er diese Plätze aber nur besitzt, weil wir es dulden, so dächten wir, der Preis sollte ein sehr mäßiger seyn. Madeira hat, wie wir hören, die Regierung Dona Maria's anerkannt. Die Blockade dieser Insel wurde am 5. v. M. aufgehoben.“ (W. Z.)

Großbritannien.

Am 2. Juli gab der Herzog von Wellington in Upsley-House einen glänzenden Ball, zu dem an 1300 Einladungskarten ausgegeben waren; man bemerkte auf demselben über 1000 Personen vom angesehensten Adel; 8 große Säle waren für die Gesellschaft eröffnet; man hatte auch Ihre Majestäten erwartet, aber die nahe Abreise der Königin nach Deutschland verhinderte sie, das Fest mit ihrer Gegenwart zu beehren. (Oest. B.)

Die Regierung hat Befehl gegeben, auf sämtlichen brittischen Küsten-Stationen 16 Tage hindurch genaue Beobachtungen über den Zeitpunkt der eintretenden Ebbe und Fluth anzustellen, damit die darüber in Druck erscheinenden Verzeichnisse nöthigen Falls darnach berichtigt werden können. (W. Z.)

Londoner Blätter schreiben: Capitain Briscoe, von der Brigg Zula, die einem Hrn. Enderby gehört, hat eine überauswichtige Entdeckung in dem südlichen stillen Meere gemacht. Das von ihm entdeckte Land bildet, wie man vermuthet, einen Theil eines großen Festlandes, das sich von 47° 31' östlicher Länge nach 69° 29' westlicher Länge, oder von der Länge von Madagascar um das ganze südliche stille Meer herum bis zur Länge des Cap Horn erstreckt. Capitän Briscoe, der sich wegen der ungünstigen Witterung nur bis auf 30 Meilen nähern konnte, sah deutlich die Bergspitzen mit Schnee bedeckt; er nannte das Land Enderby Land. Späterhin entdeckte er in 69° 29' der Länge und 67° 15' der Breite eine Insel, nahe dem angeblichen südlichen Festland. Er nannte sie Adelaide Island und nahm im Namen des Königs Wilhelm IV. davon Besitz, fand aber die Insel ganz öde und ohne alle Spuren von animalischem oder vegetabilischem Leben. (W. Z.)

Osmannisches Reich.

Konstantinopel, 4. Juni. Das Gerücht geht, Hametsje Effendi stehe im Begriffe mit einer besondern Sendung der Pforte nach Paris ab-

zugehen. Die Zurückgabe Algiers soll deren Hauptzweck seyn.

Die am 31. v. M. hier eingelaufene ägyptische Fregatte Bahribe hatte Saabil Effendi, den Vice-Sekiyah des Statthalters von Aegypten, an Bord. Dieser Gesandte ist Ueberbringer der Antwort des Sultans auf das Einladungsschreiben, daß der Sultan vor der Vermählungsfeier seiner Tochter an ihn erlassen hatte. Außer einer Million Piaster, welche Mehemet Ali der Braut und ihrer Mutter zum Geschenke sandte, so wie einer beträchtlichen Ladung Reis und Dehl, überbrachte Saabil Effendi eine Menge werthvoller Gegenstände. Besonders erfreut war der Sultan über einen kleinen Palmbaum von gediegenem Golde, bedeckt mit Blumen und Früchten aus Brillanten. (Allg. Z.)

Belgrad, 4. Juli. Mit der letzten Post aus Konstantinopel ward gemeldet, daß ein Theil des englischen Geschwaders im Hafen von Burla liege, und dort längere Zeit sich aufzuhalten die Absicht habe, indem die Verpflegung der Schiffe mittelst Contracten besorgt werde, kraft welcher für die nächsten vier Monate die Zufuhr nach jenem Hafen zu besorgen sei. Die Landtruppen, welche jenes Geschwader am Bord hat, und die aus 1500 Mann bestehen sollen, werden fast täglich ausgeschifft, und auf dem Lande im Manövriren geübt. Es verlautete über die Gegenwart der englischen Kriegsschiffe in der Nähe der Dardanellen nichts, doch schien man in Konstantinopel keine Besorgnisse mehr darüber zu fühlen.

In Bosnien herrscht fortwährend derselbe Geist, dieselbe Unzufriedenheit. Das Land muß zuletzt in Kriegszustand erklärt werden, denn die gewöhnlichen Mittel reichen nicht aus, um die Ordnung herzustellen. Es sollen nächstens drei türkische Milizregimenter zur Verstärkung der Besatzungen nach Bosnien kommen. Man scheint nur ihre Ankunft zu erwarten, um dann mit allem Nachdrucke zu verfahren. (Allg. Z.)

Nachrichten aus Syrien sprechen von einem zu Jerusalem vorgefallenen höchst traurigen Ereignisse. Das Zustromen von Pilgern zum griechischen Osterfeste war nämlich daselbst dieses Jahr größer als je. Ibrahim Pascha, welcher

Streitigkeiten zwischen den Bekennern der verschiedenen christlichen Confessionen, die sich dort eingefunden hatten, besorgte, ging selbst nach Jerusalem, um die Osterfeiertage dort zuzubringen. Am Charssamstage (3. Mai) begaben sich über zwanzigtausend Pilger in den heiligen Tempel. Ibrahim Pascha stellte sich auch in demselben ein mit ungefähr dreihundert Soldaten, durch welche er mehrere Punkte zur Aufrechthaltung der Ordnung bewachen ließ. Während des Gottesdienstes wurde die Ruhe nicht einen Augenblick gestört; jedoch gegen das Ende desselben stürzten sich einige Pilger, welchen die drückende Hitze unerträglich geworden war, gegen den Ausgang, der sich aber durch Versehen verschlossen fand. In dem engen Raume, der zu demselben führt, fielen mehrere Personen in Ohnmacht, und wurden von denjenigen, die ihnen folgten, zertreten oder erdrückt. Dieß veranlaßte eine unbeschreibliche Verwirrung. Ibrahim Pascha warf sich in das Gedränge, in der Hoffnung, einen Durchgang zu eröffnen, aber selbst vom Strome mitgerissen und durch die Hitze niedergedrückt, verlor er die Besinnung, und seine Offiziere hatten die größte Mühe, ihn aus dem Gewühl zu retten, und ihm den Gebrauch seiner Sinne wieder zu geben. Erst nach drei Stunden der schrecklichsten Verwirrung konnte sich die Menge verlaufen, aber der Vorhof des Tempels blieb mit Leichen bedeckt. Hundert und fünfundzwanzig Individuen verloren bei diesem tragischen Vorfalle das Leben, darunter 32 Griechen, 92 Armenier und 1 ägyptischer Soldat. — Einer andern Version zufolge, soll sich Ibrahim Pascha nicht in der Kirche befunden haben, sondern auf die Kunde von dem großen Gedränge in selbe herbeigeeilt seyn, und die Thüren durch Sappeurs haben einbauen lassen, um der Menge Ausgänge zu verschaffen, wodurch vielleicht Tausenden, die sonst in der Kirche erdrückt worden seyn würden, das Leben gerettet wurde.

Nach Berichten aus Smyrna vom 25. v. M. macht die Pest daselbst einige Fortschritte unter den Juden und Armeniern, doch war die französische Bevölkerung von derselben frei geblieben. — In Konstantinopel hat sich die Seuche bisher größtentheils nur in Galata, und zwar unter den Griechen und Armeniern, gezeigt.

(Dest. B.)